

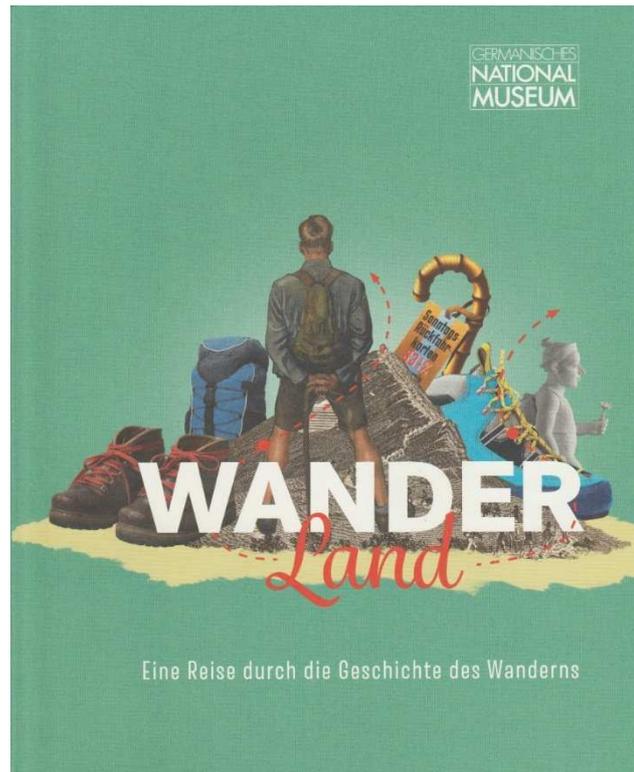
Peter Pölloth (Nürnberg)

Wanderland – Eine Reise durch die Geschichte des Wanderns

Claudia Selheim, Frank Matthias Kammel, Thomas Brehm (Hrsg). *Wanderland. Eine Reise durch die Geschichte des Wanderns*. Nürnberg: Germanische Nationalmuseum, 2018.

Zu danken ist dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (GNM) für seine Ausstellung *Wanderland*. Mit kulturhistorischem Schwerpunkt und fast ein halbes Jahr lang umfasste sie vielfältige Aspekte des wieder populär werdenden Wanderns. Die Frage, die sich stellt, ist was von einem derartig aufwendigen Projekt über sein Ende hinaus in Erinnerung bleibt. Längerfristig bedeutsam ist deswegen die vorzüglich zusammengestellte begleitende Print-Publikation gleichen Titels.

Sie umfasst einen fast 250seitigen Aufsatzteil und den eigentlichen



Katalogteil, der alle Exponate der Ausstellung erfasst und kurz beschreibt. Der Band entwirft damit ein umfassendes Bild des Wanderns als Freizeitbeschäftigung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis in die digitale Gegenwart. Bis auf kurze Verweise in einigen Aufsätzen fehlen der frühe religiöse Tourismus (Pilgern, Wallfahrten), das berufliche Wandern (inklusive der Walz) sowie die umfassenden Komplexe historischer Migrationsbewegungen. Dies festzustellen ist keine Kritik. Denn im Kern geht es hier um die Geschichte des bürgerlichen Wanderns seit der Aufklärung und Romantik, als Wandern *Freizeitaktivität* wurde. *Wanderland* beschreibt damit einen widersprüchlichen kulturellen Demokratisierungsprozess, in dem sich die Zahl derjenigen erhöht, die sich dem Wandern widmen.

Der Einleitungsaufsatz benennt Elemente der Kultur des Wanderns über die vergangenen 250 Jahre hinweg, und vieles davon wird an anderer Stelle wieder aufgenommen: Am Ende des 18. Jahrhunderts grenzten sich Adlige und wohlhabende Bürger noch von bäuerlich-frühproletarischen Strukturen ab. Mit der Aufklärung öffnete sich zumindest das Bürgertum der Natur und suchte zu Fuß gleichermaßen direkte Naturerfahrung und das darin erfahrbare Gefühl von Freiheit. Um die Wende zum 19. Jahrhundert fanden Wohlhabende in der Natur – unter Ausschluss „unterer“ Klassen – einen Ausgleich für ihren eigenen, als belastend empfundenen Alltag. In Abgrenzung zur beginnenden Industrialisierung verklärte dann weltflüchtig und individualisierend die Romantik das Wandern an sich. In ihr ist die Darstellung des Wanderns viel stärker auf die Gefühlswelt bezogen.

Wenig später adaptierte - quasi als massentaugliches Gegenmodell - die deutsche Turnbewegung um F.L. Jahn sowohl den Begriff, als auch die Praxis des Wanderns als „vaterländisch“, mit deutlich militaristischem Unterton. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand eine vielfältige Vereinslandschaft, und eine immer dichter werdende Infrastruktur von Eisenbahnen und Wanderheimen öffnete landschaftliche Schönheiten für ein – weiterhin bürgerliches – Publikum. Dass es sich dabei auch um gezielte Wirtschaftsförderung handelte, wird detailliert an den schon früh im deutschsprachigen Raum bekannten Tourismusregionen Harz, Fränkische und Sächsische Schweiz sowie dem Riesengebirge deutlich. Um die Jahrhundertwende entwickelten sich dazu alternative Bewegungen – z.B. der zivilisationskritische, bürgerlich-jugendliche „Wandervogel“, oder der aus der Arbeiterbewegung kommende „Touristenverein Die Naturfreunde“. Wachsende Freizeitmöglichkeiten in der Weimarer Republik – u.a. wegen eines gewerkschaftlich durchgesetzten Urlaubsanspruchs für Arbeiter – machten das Wandern zum quasi klassenübergreifenden Phänomen. Dieses wurde später jedoch, mit der Machtübernahme der Nazis, wieder in militärische Formen zurückgeführt: Streng organisiert marschieren statt freigeistig wandern!

In der ersten Nachkriegsphase diente das Wandern, flankiert vom beginnenden Wirtschaftswunder, sowohl der Flucht vor Erinnerungen als auch dem Entfliehen aus dem Alltag, bevor es dann in den 1960er Jahren, trotz gesteigertem Umwelt- und

Gesundheitsbewusstsein gerade bei jungen Leuten, wegen konservativer und anti-modernistischer Züge wieder an Ansehen verlor.

Erst in der Gegenwart gewinnt es wieder an (auch ökonomischer) Bedeutung, nunmehr verbunden mit einem jugendlich wirkenden Versprechen von „Abenteuer“ und „Exotik“. Diese historischen Abläufe bestimmen zwar nicht die Gesamtgliederung des Katalogs, werden aber als Hintergrund immer wieder aufgenommen, z.B. anhand der Genderfrage, dem Schulwandern und der (deutschen) Selbststilisierung als Wandernation, oder auch in der Charakterisierung bevorzugter Wanderziele, den vergangenen und aktuellen Formen der Kommerzialisierung des Wanderns, sowie in Ausblicken in den Angelsächsischen, Französischen und Schweizer Raum. Diskutiert werden, zusätzlich zu den ausstellungstypischen Feldern Malerei und Fotografie, auch Film, Musik und (Hoch- wie Populär-) Literatur.

Angesichts des überwiegend „bürgerlichen“ Hintergrunds des Wanderns ist es erfreulich, dass in der Darstellung die „proletarischen“ Naturfreunde nicht vergessen wurden (Exponat-Nummern 160-166, im Katalog S. 328-331). Ein Vortrag im Begleitprogramm nahm dies zudem auf. Die Exponate stammen überwiegend aus dem fränkischen Hinterland des Museums und entwerfen dennoch schlaglichtartig ein tragfähiges Bild der Tätigkeit des Verbands, in dem das Verbot durch die Nazis – als einzige Wanderorganisation, die verboten wurde – eine bedeutsame Rolle spielt. Bezüge zur unmittelbaren Gegenwart der Verbandstätigkeit unterbleiben dagegen fast völlig.

Wer sich zu den umfassenden kulturellen Differenzierungsprozessen auf dem Feld des Wanderns in den vergangenen zweieinhalb Jahrhunderten einen Überblick verschaffen will, wird in *Wanderland* gewiss fündig; aber auch das bloße Durchblättern der Illustrationen in den Texten und im Katalogteil lohnt.

Kontakt:
Peter Pölloth
Kraußstraße 8
90443 Nürnberg
poelloth@nf-bayern.de